

Texaner – einmalig in der Rassetaubenszene

Texaner wurden in den 1950er Jahren in Texas/USA aus kennfarbigen Wirtschaftsking und französischen Mondain erzüchtet. Der Wunsch des Erzüchters war, eine zuchtfreudige, möglichst robuste, krankheitsresistente Taube mit einer vollfleischigen Brust und schmackhaftem Fleisch sowie zur schnellen Erkennung der Geschlechter unterschiedlicher Gefiederfarbe in den Geschlechtern zu erschaffen.

Diese Neuzüchtung war für die kommerzielle Fleischerzeugung vorgesehen, da die Amerikaner sehr viel Taubenfleisch verzehren. Um die Nachfrage zu befriedigen, werden die Tauben in Farmen mit bis zu 30000 Paaren gehalten. Bei dieser Intensivhaltung kann sich jeder vorstellen, wie wichtig für die Farmer (möglichst schon bei den frisch geschlüpften Küken) die sichere Geschlechtererkennung ist. Dieses ist durch die fast nackten Täuber bzw. gut bedunten Täubinnen gewährleistet. Natürlich sollen die Jungen frohwüchsig sein, da die Schlachtung mit exakt 4 Wochen erfolgt. Somit ist für den Farmer der größtmögliche Profit garantiert.

Im Jahr 1961 wurden die Texaner dann als Rassetaube in den amerikanischen „Standard of perfection“ aufgenommen. Kurz darauf wurden die ersten Tiere nach Europa exportiert. Vor allem in Ungarn und Frankreich gab es Nachfrage von Taubenfarmen, da in diesen Ländern die Produktion von Taubenfleisch weit verbreitet ist – zwar nicht in solchen Dimensionen wie in den USA, aber Farmen mit 1500 Zuchtpaaren sind hier häufig vorhanden.

Im Jahr 1965 importierte Wilfried Latorff aus Wittenberge die ersten Texaner über Ungarn nach Deutschland. Sie wurden in der DDR 1968 anerkannt. In der BRD wurden sie dann schließlich 1972 zur Anerkennung gebracht. Die neue Rasse konnte schnell Züchter erobern und verbreitete sich recht gut, auch weil ihr der Ruf einer zuchtfreudigen, wirtschaftlichen Rasse voraussetzte. Die Ernüchterung ließ aber nicht lange auf sich warten. Da die klimatischen Verhältnisse in Deutschland nicht mit denen im Heimatland zu vergleichen sind, unterkühlten viele Nestjunge in den ersten 14 Lebenstagen und starben. Auch zeigte

sich, dass es nicht einfach war, die im Standard festgeschriebene Gewichtsuntergrenze von 800 Gramm zu überschreiten. Wegen dieser Umstände kühlte das Interesse der Züchter sehr bald ab. Nur wenige hielten der Rasse die Treue. Sie verstanden es, die Tiere gegenüber dem rauen Klima abzuhärten und die Anzahl der Nachzucht wieder zu steigern.

SV-Gründung 1984

Anfang der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts taten sich einige Züchter zusammen, um den SV zu gründen. Allen voran Reinhard Arneth aus Plankenfels, heutiger Ehrenvorsitzender, und Günter Rosche aus Fuldata ist es zu verdanken, dass die SV-Gründung 1984 vollzogen wurde. Aber so richtiger Schwung wollte sich nicht einstellen. In den ersten Jahren nach der Gründung wurden Hauptsonderschauen mit 150 bis 200 Tieren abgehalten. Das war eher unbefriedigend. Es lag wohl auch daran, dass viele Züchter die Texaner nur als Zweitrasse hielten und sie auch als Ammen für andere schwere Rassetauben verwendeten.

Auch in der DDR gab es nicht die große Anzahl an Züchtern. Es existierte keine rasseeigene SZG. Die Texanierzüchter waren mit anderen schweren Rassetauben zur SZG schwere Formentauben zusammengefasst. Von daher war ein Zusammenschluss der SV, wie bei vielen anderen Rassen, im Fall der Texaner nicht möglich. Somit sollten die Züchter aus den neuen Bundesländern dem SV der Texanierzüchter neu beitreten. Die Mitgliedsjahre in der SZG sollten nur anerkannt werden, wenn sie über die SZG nachweisbar waren. Durch die Turbulenzen nach der Wende gab es für viele Züchter erstmal wichtigere Dinge als die Taubenzucht und die Mitgliedschaft in einem SV.

Ab 1991 hatte der SV dann regen Zulauf von Züchtern aus den neuen Bundesländern. War vor der Wende das Hauptverbreitungsgebiet in Franken, so können wir heute sagen, dass die neuen Bundesländer und hier vor allem Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern die Hochburgen der Texanierzucht sind. Der SV zählt über 160 Mitglieder und besteht aus den Gruppen Nord, Nord-West und Süd. Laut der letzten Zuchttierbestandserfassung des BDRG gibt es in Deutschland 1170 Texanierzuchten. Zu den HSS werden bis zu 700 Tiere von den Züchtern ausgestellt. Ein weiterer Höhepunkt sind die Bundesschau-

1,0 Texaner, kennfarbig hell,
Nationale Leipzig 2014, v BLP
(Hartmut Rügner, Obhausen)





0,1 Texaner, blau mit Binden, VDT-Schau Ulm 2014, v DIB (Eckhard Schulz, Schenkendöbern)



0,1 Texaner, rotfahl, Nationale Leipzig 2014, v SB (Patrick Sroßynski, Isseroda)

en in Leipzig. Dort standen in den letzten Jahren meist um die 450 Texaner. Das spiegelt die zunehmende Beliebtheit dieser Rasse bei den Züchtern wider.

Hauptrassemerkmale

Die Texaner gehören zur Gruppe der Formtauben mit dem zusätzlichen Hauptrassemerkmal der Kennfarbigkeit. Diese Kennfarbigkeit ist unter den in Deutschland anerkannten Rassetauben fast einmalig. Es gibt mit den Basraer Wammentauben und den Thüringer Einfarbigen zwei weitere Rassen, die sich bei den Geschlechtern farblich unterscheiden, aber genetisch nicht den Faded-Faktor der Texaner besitzen. Zur Farbe und Zeichnung später mehr.

Als Formtaube steht bei den Texanern die Form absolut im Fokus. Der Standard beschreibt unter Gesamteindruck die Texaner als breitbrüstig, kompakt und feinknochig mit waagerechter Haltung und straffem, in den Geschlechtern unterschiedlich gefärbtem Gefieder. Die Brust wird bei kaum einer anderen Rasse so detailliert beschrieben wie bei den Texanern. Sie soll breiter sein als die Körpertiefe. Dazu angehoben und hervorgehoben.

Zur Erläuterung der Körpertiefe sei der Hinweis erlaubt, dass diese von der Schulter, über das Flügelschild bis zum Brustbein gemessen wird. Betrachten wir die Taube von der Seite, so haben wir, je mehr Brusttiefe vorhanden ist, eine sehr große Körpertiefe. Nun soll die Brust noch breiter sein. Das bedeutet, in manchen Fällen muss die Brustbreite mindestens 25 cm betragen, was utopisch erscheint. Aber es liegt nicht an der Formulierung im Standard, sondern an der

Forderung mancher Preisrichter nach mehr Brusttiefe. Diese Forderung sollte beim Texaner nicht auf der Karte stehen. Wer als Preisrichter das Gefühl hat, dass der Taube Gewicht bzw. Masse fehlt, sollte mehr Frontbreite oder Brustbreite fordern. Es wird dem Standard gerechter.

Die im Standard geforderte waagerechte Körperhaltung wurde von den Sonderrichtern jahrelang nicht beachtet, so dass sich eine angezogene Schwanzpartie eingeschli-

tisch wird dieses durch ein schmales Flügelschild noch unterstrichen. Hierdurch entsteht dann der Eindruck einer waagerechten Unterlinie.

Die Forderung nach einem stark verjüngten Rücken ist auch lange noch nicht umgesetzt. Es gibt zwar einige Tauben, die als Vorbild dienen können, aber auch hier liegt noch ein sehr weiter Weg vor uns. Viele Tiere zeigen nur sehr wenig Verjüngung. Hauptgrund dafür ist, dass viele Preisrichter die Texaner nach dem Gewicht bewerten. Je schwerer, desto besser. Aber halt! Das ist völlig falsch. Nur bei ganz wenigen Rassetauben ist im Standard eine Gewichtsangabe zu finden. Bei den Texanern werden laut Standard 800 bis 950 Gramm verlangt. Diese Forderung hat die Verantwortlichen im SV bewogen, seit Jahren auf der HSS die Spitzentiere zu wiegen. Erreicht werden soll, dass Hv- und V-Tiere nicht leichter als 800 und nicht schwerer als 1000 Gramm sind. Bei dieser Gewichtüberprüfung wurden Tiere mit bis zu 1500 Gramm Körpergewicht festgestellt.

Texaner, die über 1000 Gramm wiegen, sind stark verfettet. Diese Verfettung ist nicht nur an der Brust feststellbar. Die Tiere wirken in der Hand schwammig, auch am Rücken sitzen entsprechende Fettpolster. Jeder kann sich vorstellen, dass dermaßen schwere und verfettete Tiere in der Zucht mehr oder weniger versagen. Also, liebe Preisrichterkollegen, nicht die schwersten Texaner sind die Besten. Wenn der Texaner plump wirkt, geht es in den Notenkeller!

Es gibt im Rücken zu kurze Tiere. Diese haben auch ein sehr kurzes Brustbein. Dadurch kommt keine Backsteinform zustande. Ergebnis ist eine plumpe Form. Über- ▶



Texaner-Kennfarbigkeit: Täuber (links) sind nur schwach bedunt

FOTOS: DR. OEHM

chen hat. Wir sind seit einigen Jahren nun bemüht, dieses Übel zu beseitigen. Es hat sich im Erbgut aber schon so gefestigt, dass noch ein langer Weg vor uns liegt. Die richtige Haltung zeigen die Texaner, wenn man den Rumpf mit einem schräg gestellten Backstein vergleichen kann. Hierzu sind eine abfallende Rückenlinie und ein parallel verlaufendes Brustbein erforderlich. Der Schwanz wird waagrecht getragen. Op-

0,1 Texaner, schwarz,
VDT-Schau Ulm 2014, v BLP
(Eckhard Schulz,
Schenkendöbern)



0,1 Texaner, rezessiv rot,
Nationale Leipzig 2014, v LB
(Karsten Rosentreter,
Wildberg)



lange Tiere sind nur noch vereinzelt vorhanden. Diese können nicht mehr als 92 Punkte erhalten.

Zu einem edlen Texaner gehört ein mittelhoher, breiter Stand. Die Standbreite unterstützt die Forderung nach einer breiten Front. Häufig ist der Stand eher zu tief als zu hoch. Wenn das Schenkelgefieder den Käfigboden berührt, auch wenn das Tier noch nicht angesprochen wurde, ist es ein Mangel. In der Seitenansicht sollen die Unterbrust, der Keil und der Unterflügel das sogenannte Schenkeldreieck bilden. Dieses ist nur bei anliegendem Schenkel- und Aftergefieder möglich.

Der mittellange Hals verleiht dem Texaner Adel. Der Hals soll voll aus den Schultern kommen und sich zum Kopf hin gut verjüngen. Hierfür ist ein fest anliegendes Halsgefieder notwendig.

Kopf und Augen

Den Kopf wünschen wir uns im Verhältnis klein, mit abgesetzter Stirn, gerundeter Scheitellinie und glatt. Stirn abgesetzt bedeutet, dass das Gesicht nicht spitz wirken soll. Es muss ein Stirnwinkel vorhanden sein, aber bitte keine 90 Grad. Wir wollen und fordern keinen Mondainkopf. Deshalb keine übertriebene Forderung bei der Stirnfülle. Überwiegend erfüllen unsere Tiere die Standardvorgabe.

An der Kopfgröße ist das Volumen gut feststellbar. Ist der Kopf sehr klein, ist auch die Taube an der unteren Grenze bei Gewicht und Volumen angelangt. Ist der Kopf schon reichlich groß, ist die Taube am oberen Limit angekommen. Im Bereich des Nackens ist häufig noch auf einen besseren

Übergang in den Hals hinzuweisen. Durch einen ausgeprägten Nacken wirkt der Oberhals recht stark. Ein dicker Oberhals ist verpönt.

Die Täubinnen zeigen in letzter Zeit teilweise einen unschönen dünnen, auffallend langen Schnabel. Es ist in Zukunft verstärkt darauf zu achten. Auch kommt es vor, dass der Schnabel stark senkt. Derartige Tiere wirken niedergesichtig und sind entsprechend zu rügen. Die Schnabelfarbe ist je nach Farbschlag von dunkel bis hellhornfarbig angegeben. Hierzu steht unten mehr.

Die Augenträger sollen der Gefiederfarbe angepasst bzw. bei den Täubern hell sein. Hier gibt es bei den schwarzen Täubinnen noch große Probleme. Häufig sind die Ränder rötlich bzw. blass, aber ganz selten dunkel. Bitte mit sehr viel Fingerspitzengefühl bewerten. Wenn der Rand grob oder breit ist, droht Punktabzug. Häufig ist der Rand bei den kennfarbig hellen Täubern und den rotfahlen Täubinnen leicht rötlich. Das strafen wir noch nicht. Ein auffallend leuchtend roter Rand wird nicht mehr toleriert.

Die Augenfarbe gibt der Standard mit Orange vor, bei den Täubern heller gestattet. Täubinnen, die eine andere Augenfarbe als im Standard beschrieben zeigen, sind wie bei allen Rassen standardkonform mit „ungenügend“ zu bewerten. Es gilt als allgemeiner Ausschlussfehler. Die Augenfarbe der Täuber ist häufig heller. Es gibt auch Täuber, die eine orangefarbene Augenfarbe zeigen. Diese sind aber Ausnahmen, die überwiegend bei den Kennfarbig Dunklen und Kennfarbig Gelben anzutreffen sind. Für alle Täuber gilt, dunkle Augen haben die Note U zur Folge.

Farbe und Zeichnung

Durch die Aufhebung der Grenzkontrollen in Europa haben in den letzten Jahren auch Texaner aus anderen europäischen Staaten den Weg nach Deutschland gefunden. Vor allem aus Italien und Frankreich wurden Tiere importiert. In diesen Ländern sind wesentlich mehr Farben, sowohl bei den Täubern als auch bei den Täubinnen anerkannt. Und gerade diese Farben sind in der Qualität bei unseren Nachbarn führend. Logische Folge war, dass die Züchter ihre neuen Importe in Deutschland zur Anerkennung brachten. Bei den Texanern sind jetzt 3 Täuberfarben und 7 Täubinnenfarben anerkannt. Für die Errechnung von Leistungspreisen, Meisterschaften etc. sieht der Standard folgende Zuordnung vor: 1,0 kennfarbig dunkel mit 0,1 blau mit Binden, blaue gehämmert und schwarz; 1,0 kennfarbig hell mit 0,1 rotfahl, rotfahl-gehämmert und dominant rot; 1,0 kennfarbig gelb mit 0,1 rezessiv rot.

Für die Zucht sollte man diese Zuordnung auch so vorsehen, ansonsten kann es böse Überraschungen geben. Allerdings keine Regel ohne Ausnahme. Für die Dominanten Roten sollten statt der kennfarbig hellen lieber die kennfarbig gelben Täuber verwendet werden. Die Zuordnung wurde seinerzeit falsch vorgenommen. Generell ist bei allen Farben zu berücksichtigen, dass bei keinem Farbton behauptet werden kann, er wäre der Ideale. Entsprechend ist auch die Farbe bei der Bewertung kaum zu berücksichtigen. Ausnahme ist der fehlende Faded-Faktor, gut daran zu erkennen, wenn die Farbe sehr intensiv ist, also im Farbton wie bei anderen Rassen wirkt.

Im Folgenden werde ich die zu beachtenden Feinheiten bei der Farbe und Zeichnung beschreiben. Kennfarbig Dunkel: Diese Farbe wird so benannt, weil sie für die dunklen Täubinnen vorgesehen ist. Bei diesen Täubern ist das gesamte Gefieder mit blauen oder schwarzen Spritzern versehen. Jungtäuber zeigen aber mitunter auch überwiegend weiße Federn, wo nur vereinzelte Spritzer vorhanden sind. Es ist ausreichend, wenn nur einige wenige Spritzer erkennbar sind. Diese müssen dann aber schwarz oder blau sein. Kommen auch rötliche Spritzer vor, handelt es sich um einen mischerbigen Täuber. Die Schnabelfarbe darf von hell bis dunkel sein. Als grober Fehler in der Zeichnung gilt, wenn der komplette Schwung oder Schwanz farbig ist. Ich habe bisher noch nie so ein Tier gesehen. Auch Bindenansatz ist verpönt.

Kennfarbig hell sind jetzt die Täuber, die bis 2006 als alleinige Täuberfarbe anerkannt waren. Sie sollen im Halsgefieder Farbspritzer zeigen. Die Spritzerfarbe spielt dabei keine Rolle; auch darf der Kopf gelblich und am übrigen Körpergefieder Spritzer vorhanden sein. Vollkommen farbige Schwingen oder Schwanzfedern bzw. Bindenansatz werden nicht geduldet. Die Schnabelfarbe muss fleischfarbig sein. Jegliche Schnabelpigmentierung wird beim kennfarbig hellen Täuber gestraft.

Kennfarbig Gelb ist die Verdünnung zu den rezessiv roten Täubinnen. Die Farbe inklusive Schwingen und Schwanz ist gelb. Bindenansatz ist nicht zu strafen, wohl aber weiße Federn! Da aus den dominant roten Täubinnen auch kennfarbig gelbe Täuber fallen, wo Schwingen und Schwanzfedern farblich hell absetzen, aber trotzdem eine Pigmentierung aufweisen, sind diese nicht zurück zu setzen. Der Schnabel ist fleisch- bis hornfarbig.

Für alle Täuber gilt, dass die Farbe sich mit zunehmendem Alter verstärkt. Völlig weiße Täuber sind in Deutschland nicht anerkannt. Auch Tiere mit nur zwei bis drei Farbspritzern sind nicht gewollt.

Blau mit Binden – das ist die richtige Bezeichnung. Durch einen Fehler im Ausstellungsprogramm werden in den Katalogen leider manchmal „Blaue mit schwarzen Binden“ angegeben. Ein ganz gravierender Fehler, wenn die Binden schwarz sind. Die Bindenfarbe muss verwaschen sein. Also, die Bindenfarbe spielt keine Rolle, nur schwarz darf sie nicht sein. Selbst rötliche oder rostige Binden werden toleriert. Auf Grund der aufgehellten Farbe ist die Schildfarbe wol-

kig. Die Rückenfarbe darf aufhellen. Für die Blauehämmerter gelten die Aussagen zu den Blauen mit Binden, wobei die Hämmerung klar abgegrenzt ist. Wir machen noch keinen Unterschied zwischen Gehämmerter und Dunkelgehämmerter.

Die schwarzen Täubinnen haben einen festen Züchterstamm gefunden und stellen heute schon die zweitstärkste Täubinnenfarbe dar. Aber gerade diese Farbe löst immer wieder große Diskussionen zwischen Züchtern und Preisrichtern aus. Da die Farbe verwaschen ist, hellen die Federn am Rand auf und teilweise setzen die Schwingen farblich stark ab. Zusätzlich zeigen diese Tiere auch noch Binden. Es handelt sich hierbei um eine optische Täuschung. Da die Federn im Bindenbereich größer sind als die Schildfeder, ist auch der helle Rand breiter und schon ist die optische Binde vorhanden. Genetisch haben sie keine Bindenveranlagung. Hier wird sehr gut dargestellt, warum in der Vererbungslehre von Geno- und Phänotyp die Rede ist. Wenn unsere schwarzen Täubinnen pechrahenschwarz sind, fehlt der Faded-Faktor.

Nun haben wir aber im Sonderverein auch Züchter, die auf den Standardtext verweisen. Dort steht zu lesen, schwarze Täubinnen haben keine Binden. Zusätzlich meinen sie, die Farbe ist verwaschen, wenn kein Grünlack vorhanden ist. Dieses ist für mich kein Argument. Es gibt viele schwarze Rassetauben, überwiegend Homer, die keinen Grünlack haben. Sind diese in der

Farbe auch verwaschen? Farblich kann man unsere schwarzen Täubinnen recht gut mit einer verwaschenen schwarzen Jeanshose vergleichen. Diese erscheint auch in unterschiedlichen Farbnuancen. Wenn schwarze Täubinnen gänzlich weiße Federn haben, kommt mitunter im Bauch-/Aftergefieder vor, so ist das als Mangel zu sehen.

Am stärksten verbreitet sind die rotfahlen Täubinnen. Die Farbe variiert von Tier zu Tier. Auch hier gilt für uns, ob heller oder etwas dunkler spielt keine Rolle. Die Schildfarbe kann durchaus leicht wolkig erscheinen. Viele Täubinnen haben heute eine sehr silberne Halsfarbe. Das spielt bei der Bewertung keine Rolle. In der Zucht sollte man aber darauf achten, dass Täubinnen mit silbrigem Hals an einen Täuber mit möglichst viel Halsfarbe gepaart werden. Ansonsten können in der Nachzucht auch total weiße Täuber fallen.

Bei den Binden achten wir darauf, dass kein Ansatz zur dritten Binde sichtbar ist. Aber bitte nicht suchen! Ist ein verdeckter Ansatz vorhanden, so sehen wir diesen als Farbstoffreserve. Tiere, bei denen von außen eine sichtbare dritte Binde vorhanden ist, fallen durch. Immer wieder kommt es vor, dass Züchter der Meinung sind, eine dritte Binde kann geputzt werden. Dieses Putzen ist sichtbar. Die darunter, nicht mehr abgedeckten Federpartien sind heller und die Binde wirkt unnatürlich breit. Ich muss nicht extra erwähnen, dass man es lieber ▶



Junge Texaner bei Werner Hamel, Löhne

FOTOS: DR. OEHM

lassen sollte, ansonsten droht o. B. Die Farbe soll verwaschen sein, trotzdem verlangen wir zwei sichtbare Binden. Auf eine exakte Bindentrennung wird kein großer Wert gelegt.

Bei den Rotfahl-Gehämmerten gelten die Aussagen zu den Blaugehämmerten in Bezug auf die Hämmerung. Ansonsten ist die Farbe auch hier unterschiedlich und variiert von Tier zu Tier.

Die Dominant Roten erscheinen in einem hellen Ziegelrot mit hell auslaufenden Schwingen und Schwanz. Auch hier variiert die Farbe stark. Es gibt hellere und dunklere. Eine Resthämmerung im Schild stört uns nicht. Auch leicht farbige Schwingen bzw. Schwanz werden akzeptiert. Nur darf die Farbe nicht so intensiv erscheinen wie bei Dominant Roten anderer Rassen. Es geht eher in die Richtung von Dominant Gelb. Aber bitte, diese Aussage nicht zu eng auslegen.

Bei den Rezessiv Roten erwarten wir einen helleren roten Farbton. Häufig setzt der Schwanz noch grau ab. Dieses rührt wahrscheinlich von Dominant Rot her. Wie weiter oben schon ausgeführt, fallen aus den Dominant Roten auch kennfarbig gelbe Täuber. Diese zeigen hell absetzende Schwingen und Schwanzfedern. Wenn etwas unbedarfte Züchter dieses in der Zucht nicht beachten, kommt es zu den grauen Schwanzfedern. Da dieser Farbenschlag neben den Kennfarbig Dunklen, Schwarzen und Kennfarbig Gelben neu anerkannt wurde, müssen die Züchter erstmal Erfahrungen sammeln. Da die Zuchtbasis zudem sehr gering ist, wird bei der Bewertung sehr viel Fingerspitzengefühl erwartet.

Vollständigkeitshalber sei noch erwähnt, dass es gerade bei den Täubinnen weitere nicht anerkannte Farben gibt. Als Komplementärfarbe zu den Schwarzen und Kennfarbig Dunklen werden lavendelfarbige Täubinnen benötigt. Diese Farbe ist bei einigen Rassen schon anerkannt. In der Zucht werden diese für den Erhalt der Kennfarbigkeit bei den Täubern eingesetzt. Dieses ist aber nur von Zeit zu Zeit notwendig. Ich habe den Züchtern der Rezessiv Roten auch schon mal dazu geraten. Aus meiner Sicht ist bei diesem Farbenschlag die Kennfarbigkeit im Nest, also bei den Eintagsküken, nicht mehr gegeben.

Auch kommen immer mal wieder Braunfahle vor. Diese waren vor Jahren anerkannt, wurden aber aus dem Standard gestrichen. Viele Züchter konnten Braunfahl und Rotfahl nicht eindeutig zuordnen. Ab und an werden in der AOC-Klasse auch Rotfahle ohne Binden und Blauhohlige gezeigt. Meine Erfahrungen haben gezeigt, dass mit Hohligen sehr schnell der Ansatz zur dritten Binde verdrängt werden kann.

Nun habe ich sehr viel über die Farbe geschrieben. Es bleibt bei der Feststellung: Die Farbe ist beim Texaner hauptsächlich Mittel zum Zweck (Geschlechtsbestimmung). Diese Aussage von Wilfried Lattorff bringt es auf den Punkt.

Ausdrücklich weise ich darauf hin, dass die Farbe bei den Texanern im Standard an letzter Position steht. Es sollte beachtet werden, dass generell bei allen Tauben die Täuber Vererber der Farbe sind. Bei den Texanern können wir die Täuberfarbe aber optisch nicht wie bei anderen Rassen

einordnen. Durch diesen Umstand sind unsere Täuber auf die Täubinnenfarbe als spalterbig einzustufen. Natürlich gibt es Züchter, die schon über viele Jahre nur eine Täubinnenfarbe züchten. In den Fällen kann angenommen werden, dass die Täuber reinerbig sind.

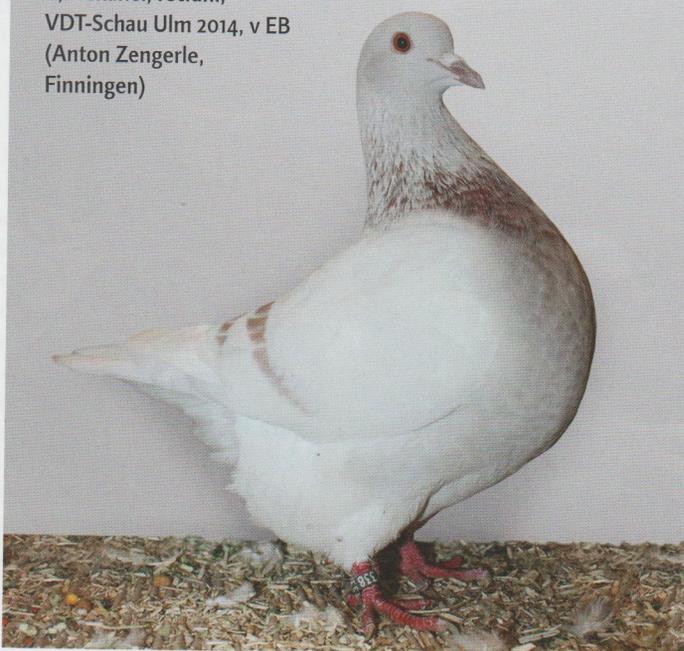
Es gibt noch weitere Unterschiede zu anderen Tauben. So sind die Schnäbel der Täuber heller als bei den Täubinnen. Auch haben Nestgeschwister relativ häufig das gleiche Geschlecht. Stimmen die Geschlechter nun zu 100 % mit der gezeigten Farbe überein? Leider nicht. Es gibt wenige Ausnahmen. In meiner nun 30-jährigen Zucht hatte ich einmal eine dominant rote Taube, die sich als Täuber entpuppte. Und so ist mir auch von anderen Züchtern bekannt, dass in ganz seltenen Fällen die Kennfarbigkeit nicht passt. Die Wahrscheinlichkeit liegt unter 0,1%. Allerdings ist dieses nur gewährleistet, wenn darauf geachtet wird, dass die Täuber nicht zu intensiv in der Farbe werden. Sie müssen den doppelten Faded-Faktor tragen.

Tipps zur Zucht

Wie bei allen Rassetauben gilt es in der Zucht einige Dinge zu beachten. Die Tauben sollten gesund und fit sein. Dazu gehört zumindest der jährliche Gesundheits-Check durch einen Taubentierarzt. Kotprobe und Abstriche sowie Impfungen gegen PMV und Salmonellen. Bei Bedarf auch Medikamentengabe gegen Würmer, Kokzidien und Gelben Knopf.

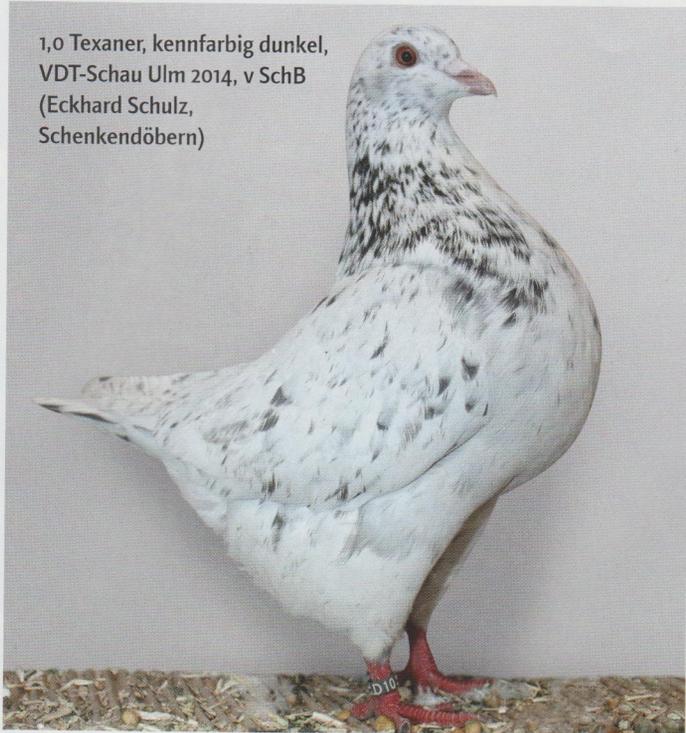
Im Zuchtschlag hat jeder Züchter so seine eigenen Vorstellungen. Es gibt bei den

0,1 Texaner, rotfahl,
VDT-Schau Ulm 2014, v EB
(Anton Zengerle,
Finningen)



0,1 Texaner, rotfahl-gehämmert,
VDT-Schau Ulm 2014, hv E
(Karsten Rosentreter,
Wildberg)





1,0 Texaner, kennfarbig dunkel,
VDT-Schau Ulm 2014, v SchB
(Eckhard Schulz,
Schenkendöbern)



1,0 Texaner, kennfarbig hell,
VDT-Schau Ulm 2014, hv LVE
(Werner Hohenberger,
Herzogenaurach)

Texanern Züchter, die bieten den Paaren nur Nistzellen in einer Ebene, ca 30 cm vom Schlagboden erhöht angebracht. Andere nutzen gar keine Nistzellen, sondern lassen die Paare auf dem Schlagboden brüten, trennen die „Nester“ nur durch Sichtblenden.

Für Texanierzüchter ist eine Beobachtung der Tauben im Winter sehr nützlich. Tiere, die über Nacht auf höheren Ruheplätzen sitzen, können auch höher gelegene Nistzellen anfliegen. Wenn solche einfachen Regeln beachtet werden, akzeptieren die Paare die zugeteilte Nistzelle schnell. Es wird nur selten Machtkämpfe um die Nistzellen geben. Da die Texaner untereinander recht verträglich sind, werden zerstörte Gelege oder getötete Nestjunge ausbleiben.

Die Nistzellen sollten mindestens 100 x 60 x 60 cm groß sein. So kann der Tretakt in der Zelle erfolgen und die Tauben können neben den aufzuziehenden Jungen das nächste Gelege in der gleichen Nistzelle bebrüten. Die Brutfolge geschieht in relativ kurzen Abständen. Die Jungtauben sind kaum beringt, schon treibt der Täuber zum nächsten Gelege. Texanierzüchter sprechen auch gerne von Monatsbrütern.

Um die Elterntiere etwas zu entlasten, sollte ab der dritten Lebenswoche den Jungtieren in der Zelle schon Futter angeboten werden. So erlernen sie frühzeitig die Futteraufnahme.

Vor der Mauser sollten die Paare getrennt werden, da die Texaner auch während der Mauser weiter ziehen. Dieses kann für einen Rassetaubenzüchter nicht das Ziel sein. Der

Organismus ist während des Federwechsels schon stark belastet. Halter, die nur Wert auf die Fleischproduktion legen, haben mir berichtet, dass Texaner bis zu 10 Gelege im Jahr machen. Sie unterbrechen nur, wenn im Winter hohe Minusgrade herrschen.

Die Texaner verhalten sich ruhig. Selbst bei einer Nestkontrolle kommt es nur selten zu Flügelschlägen. Auch lassen sie sich gut mit anderen Rassen vergesellschaften. Wenn die andere Rasse etwas kleiner ist, können die oberen Nistzellen optimal genutzt werden. Die meisten Züchter neigen in der heutigen Zeit zur Zweit- oder sogar Drittrasse. Wer so etwas plant, sollte aber

bedenken, dass die Texaner das Futter sehr schnell aufnehmen. Über das Pickverhalten der Texaner wurde am Wissenschaftlichen Geflügelhof vor einigen Jahren eine Studie betrieben.

Wer weitere Fragen zu den Texanern hat, wende sich bitte an den Zuchtwart im SV, Hans-Werner Hübner, Tel. 04153-52656, ab 20 Uhr. Wer zur Mitgliedschaft im SV Fragen hat, setze sich mit dem 1. Vors. Dieter Kuhr, An den Teichen 5, 06420 Könnern, Tel. 034722-21210, in Verbindung. Auf unserer Homepage www.sv-texaner.de veröffentlichen wir Berichte und Termine.

HANS-WERNER HÜBNER



Texaner (hier bei Werner Hamel, Löhne) sind sehr zuchtfreudig

FOTOS: DR. OEHM